

Berlin, Mittwoch,

den 15. October 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis:

vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf., für ganz Preußen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die dreispaltige Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Beitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als **Gratis-Beilagen** erscheinen außer anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung aller **Submissionen**, **Allgemeine Verlosungs-Tabellen** und **Konkurrenz-Listen**.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für die Monate **November** und **December** eröffnen wir ein **besonderes Abonnement**. Auswärts werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Postanstalten, in Berlin zum Preise von 6 Mark bei allen Stadt-Postanstalten, und zum Preise von 5 Mark bei sämtlichen Zeitungs-Expedituren, sowie in unserer Expedition, Kronenstraße Nr. 37, entgegengenommen.

Sierbei als III. Beilage: Submissions-Anzeiger.

Telegraphische Depeschen.

Nürnberg, 14. October. (G. T. G.) Der Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine nahm in seiner heutigen Versammlung nach einer sechsständigen Debatte die Vorlagen der praktischen Commission des Centralrates und des Anwaltes an, betreffend 1) die obligatorische Einführung einer Arbeitsstatistik und eines Arbeitsnachweises, 2) die Empfehlung von Beitrags-Versicherungsanstalten, 3) die Errichtung einer Verbandskasse zur Unterstützung reisender und arbeitsloser Mitglieder.

Wien, 14. October, Nachmittags. (G. T. G.) Abgeordnetenhaus. Die Sitzung wurde um 11 Uhr in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder vom Alterspräsidenten eröffnet. Nachdem die neu eingetretenen Abgeordneten Rontzi, Bozza, Walterskirchen, Bertolini, Hippoliti und Rabergobi das erforderliche Angebinis geleistet hatten, wurde eine Reihe von Wahlen, gegen welche keinerlei Anstand erhoben worden war, für gültig erklärt. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidentenwahl wurde Graf Coronini mit 338 von 341 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Graf Coronini dankte in längerer Ansprache für die ihm erwiesene Ehre und bat um das Vertrauen und um die Unterstützung der Versammlung, indem er zugleich seinem Vorgänger im Amte, Dr. Rechbauer, warme Worte der Anerkennung widmete. Die nach langjähriger Abwesenheit in das Haus wieder eingetretene Geschiedenen Abgeordneten begrüßte der Präsident in sympathischer Weise, er versicherte, daß ihren Forderungen, soweit dieselben mit den Grundsätzen der Monarchie vereinbar seien, wohlwollende Berücksichtigung zu Theil werden solle, und sprach die Hoffnung aus, daß die Geschiedenen Abgeordneten ihrerseits die Rechte der Versammlung und die Grundgesetze der Staatsgrundgesetze dem Reiche unverkümmt erhalten würden. Nach einem Hinweis auf die friedlich vollzogene Occupation des Sandschaks Norbazar gab der Präsident endlich dem Wunsch Ausdruck, daß kein wieder aufeinander häßlicher Zwist die Lösung der dringenden wirtschaftlichen Aufgaben hindern möge, und daß die Volksvertreter, wenn dieselben an die patriotische Opferwilligkeit der Steuerträger appellirten, nicht vergessen möchten, welche Höhe die Steuerlasten bereits erreicht hätten. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Wien, 14. October, Nachmittags. (G. T. G.) Abgeordnetenhaus. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde Dr. Smolka mit 180 von 339 Stimmen gewählt, der Candidat der Liberalen, Klier, erhielt 156 Stimmen. Als zweiter Vice-Präsident ging Goebel-Lannoy mit 174 von 335 Stimmen aus der Wahlurne hervor. Nach der Präsidentenwahl beschloß das Haus den Erlaß einer Antwort-Adresse auf die Thronrede und die Einsetzung eines aus 24 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Vorberatung der Adresse.

Brügge, 14. October. (G. T. G.) Bei der heute stattgehabten Wahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Senators Boyaval, welcher der liberalen Partei angehörte, wurde der von der katholischen Partei aufgestellte Candidat gewählt.

New-York, 14. October. (G. T. G.) Nach hier eingegangenen Nachrichten ist General Merrit mit den ihm gehörenden Verhärkungen bei der Agentur des Weißen Flusses angekommen und hat die Ver-

name des Agenten und von 12 Bediensteten desselben aufgefunden. Die Gebäude der Agentur waren niedergebrannt. Die Indianer zichen sich in südlicher Richtung zurück. — Nach Blättermeldungen aus Galveston hätten sich Mexikanische Aufständische der Stadt Chihuahua bemächtigt.

(Siehe auch in der I. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der Kaiser hat Genehmigung erteilt zur Anlegung des dem commissarischen Postinspector Tomforde zu Trier verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, sowie zur Anlegung des dem Professor Studemann und zu Straßburg i. G. verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der königlich Italienischen Krone.

Der Kaiser hat den Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Reichs-Justizamt Dr. Hagens zum Geheimen Regierungs-Rath ernannt. Der Kaiser hat im Namen des Reiches den bisherigen Vice-Consul in Alexandrien, Ernst von Treßkow, zum Consul in Kairo und den Ingenieur Heinrich Schade in San Juan (Argentinische Republik) zum Vice-Consul dafelbst ernannt.

Der König hat den Ministerial-Director im Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. jur. Jacobi zum Unterstaatssecretär; den Amtsgerichts-Rath Rudolph zu Merseburg zum richterlichen Mitgliede und den Amtsgerichts-Rath Wiebecke dafelbst zum stellvertretenden richterlichen Mitgliede des Bezirksverwaltungsgerichts in Merseburg für die Dauer ihres Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt und dem Rechtsanwält und Notar Köder in Dortmund bei seinem Ausscheiden aus dem Justizdienste den Charakter als Justiz-Rath verliehen.

Die Wahl des Rectors Dr. Mues in Bredon zum Rector des Progymnasiums in Metzberg und die Wahl des Rectors Nieberg in Metzberg zum Oberlehrer am Gymnasium in Brilon ist bestätigt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 15. October.

— Ein nochmaliger Besuch des Kaisers in Wiesbaden scheint jetzt nicht mehr in Frage zu stehen. Der hohe Herr reist von Baden-Baden direct nach Berlin. Ob der Kaiser den Landtag persönlich eröffnen wird, steht zwar noch nicht ganz fest, da die Aerzte sich noch die letzte Entscheidung vorbehalten haben; es wird aber als sehr wahrscheinlich betrachtet, daß es geschehen wird. — Der Kaiser wird am 29. October zu einem Besuch am Großherzoglichen Hofe in Ludwigslust erwartet.

— Die „Nuova Antologia“, d. h. die „Revue des deux mondes“ Italiens, veröffentlichte am 1. October an hervorragender Stelle eine Schrift des Generals Luigi Mezzacapo unter dem Titel: „Quid faciendum?“, deren Ueberschrift gleichzeitig ankündigt, daß diese eine Antwort auf Hammerle's flichte sein sollte. Dem kateinischen Titel Hammerle's flichte Mezzacapo den kateinischen seiner Broschüre entgegen. Die Schrift Mezzacapo's mußte nothwendiger Weise die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade erwecken. Der Verfasser war mehrfach Kriegsminister gewesen in den verschiedenen Cabinetten Depretis und zwar zu derselben Zeit, als Oberst Hammerle in Rom als Oesterreichischer Militairattaché fungirte und mithin officielle und persönliche Beziehungen zu ihm hatte. Es war also zunächst die Stellung des Verfassers, welcher als Senator, als General und als früherer Kriegsminister sprechen konnte, die der Schrift Angesichts der diplomatischen Vorgänge wegen der Hammerle-Broschüre eine um so größere Bedeutung geben mußte, als der jetzige Kriegsminister Bonelli kein Veto gegen die Herausgabe erließ, sondern es sogar duldet, daß ein Abdruck der Schrift in der officiellen „Italia militare“ erscheinen konnte. Mezzacapo ist als Senator auch jetzt noch Politiker, und was er heute als einfacher Publicist vertritt, kann er morgen als Programm im Italienischen Senate vertreten. Bei aller persönlichen Hochachtung, welche Mezzacapo dem Oesterreichischen Obersten zollt, unterläßt er es jedoch nicht, seine Schrift als ungenau, unzureichend und inopportun zu tadeln. Hinsichtlich der Bedeutung der Italia irridenta wirft er demselben eine maßlose Uebertrei-

bung vor, welche nur auf der Unkenntniß der Zustände eines freien Landes beruhe, in welchem jeder seine Meinung offen bekennen könne, wo jedoch eine ganze Anzahl von Hisköpfen, so viel dieselben auch schreien mögen, niemals als maßgebend angesehen werden kann, und noch viel weniger eine Verantwortlichkeit der Regierung involviret. Auf eine weitere Widerlegung Hammerle's geht Mezzacapo gar nicht ein; der Ausgangspunkt seiner Polemik ist ein einziger, d. h. der Abgrund, welcher nach der Ansicht des Italienischen Generals ihn vom Obersten Hammerle ebenso sehr trennt, wie er Italien und Oesterreich in ihrer staatlichen Bildung von einander scheidet. Dieser Abgrund ist für Mezzacapo die Verneinung des Italienischen Völkerechts seitens Hammerle's, welches auf dem Nationalitätsprincipu basiert. Mezzacapo verwahrt sich entschieden gegen jedes Eroberungsgelüste und verurtheilt ebenso entschieden die Agitation der Italia irridenta, aber gleichzeitig kann er nicht umhin, sich die Frage vorzulegen: Quid faciendum? angeht die unnummenden in der Hammerle'schen Broschüre ausgesprochenen Marine des mächtigsten Nachbarn Italiens, worin nur der factische Besitzstand als Grundlage des Staatsrechts anerkannt wird. Die rohe Gewalt wird dadurch, so sagt Mezzacapo, als Grundprincip des Staates proclamirt, aus der Geschichte wissen wir, daß leider dieses Princip fast immer die Oberhand behält und deshalb muß Italien, so fährt der Verfasser fort, als einer der Hauptvertreter des liberalen Nationalprincips, dasselbe nicht allein in seinen Grenzen, sondern auch im Rathe Europas verteidigen, was es aber nur vermag, wenn sein Rath und sein Wort in der Wagtschale mitwiege. Um das zu erreichen, sagt der General, müßten wir stark und gerüstet dastehen wie die anderen Nationen, wir müssen das „Si vis pacem, para bellum“ enfter nehmen als bisher. Auf Grundlage dieser Beleuchtung entwickelt dann der General ein vollständiges Programm einer auswärtigen Politik, welches eigenthümlicherweise im größten Widerspruch steht mit jenem der Cabinette, welchem er selbst als Kriegsminister angehörte und für dessen Politik er entschieden doch dieselbe Verantwortlichkeit wie seine damaligen Collegen trägt. Heute verlangt Mezzacapo ein rationes, energisches Hervortreten Italiens aus der bisherigen Enthaltenspolitik in der auswärtigen Politik; man müsse, sagt er, dies Heineke System über Bord werfen, welches zuerst bei jedem Schritte fragt: Was kostet uns die Sache? Bisher hat seit 1866 Italien nichts als Finanzpolitik betrieben und alles Uebrige vernachlässigt, um es den Finanzen in jeder Beziehung unterzuordnen. Der Geist der Initiative, sagt Mezzacapo, ist in Italien verloren gegangen. Wir müssen, fährt er fort, vor allen Dingen unsere Heerverfassung bis ins Kleinste, es möge kosten, was es wolle, vollenden; dasselbe hält er für die Marine für unumgänglich nöthig. Sätten wir es längst gethan, sagt der General, so wäre uns die Demüthigung erspart geblieben, welche uns Frankreich und England angedeihen ließen, als sie uns schände mit unserem gerechten Ansprüche, den Justizminister für das Egyptische Cabinet zur Zeit Ismail's zu stellen, abwieien, was das nur zu klar aus unserem jüngsten Grünbuche zu Tage getreten ist. Wären wir zur See und zu Lande so stark, wie wir es sein könnten, wenn wir es nur wollten, so würde uns auch Frankreich in Tunis nicht behandeln, wie es es that. Wir würden es uns jedenfalls dann nicht gefallen lassen. Wir klagen stets unsere Diplomaten der Unfähigkeit an, vergessen aber ganz, daß ihnen unsere innere Politik, unsere noch mangelhafte Heeresorganisation, unsere ewige Unentschlossenheit, wenn es sich um Ausgaben handelt, keinen Rückhalt bieten und ihnen ein festes Auftreten unmöglich machen. Im Auslande sind wir nicht mehr geehrt, das ist aber unsere eigene Schuld; die Franzosen haben uns um alle Vortheile gebracht, welche wir uns von der Durchbrechung des Mont-Cenis versprochen, indem sie Marseille unendlich begünstigte; nachher verweigerten sie uns sogar die Erneuerung der Handelsverträge; in Egypten ruinirten Frankreich und England unsere Interessen; das Auftreten der beiden Mächte gegen uns war ungerecht und perfide. Aber die Schuld fällt auf uns zurück, weil wir stets Angst haben, uns zu compromittiren, es weil wir, um es mit Niemandem zu vergleichen, es vermeiden, Partei zu nehmen und in Folge dessen, was noch schlimmer ist, mit allen gründlich zerfallen und endlich allein dastehen. Cavour armirte fortwäh-